



*Vor vier Jahren begann die Arbeit an der Entwicklung eines Instruments, welches von Grund auf anders sein will und der Fantasie seiner künftigen Benutzer breiten Spielraum lässt. **Nik Tarasov** gewährt einen Blick hinter die Kulissen und berichtet aus erster Hand vom langen Weg zwischen Idee und Serienreife.*

Die Elody-Story

Die Geschichte vom Werdegang einer neuen Blockflöte

Die Idee

Eines Tages 2009 bekam ich einen Anruf. Am Telefon war Karl Danner, der Inhaber vom Musikhaus Danner in Linz: „Nik, ich hab da was für dich! Komm mal irgendwann vorbei – Du wirst staunen ...“ Bei soviel Geheimniskrämerei wuchs meine Neugier schnell, zumal ich mich nicht erinnerte, etwas bestellt zu haben. Als es schließlich so weit war und ich im Laden stand, führte er mich in die Abteilung für

Studiotechnik. Dort war schon alles vorbereitet: Eine mannshohe Lautsprechereinheit, verkabelt mit einem Mischpult; ein Mitarbeiter hielt eine unscheinbare Blockflöte in der Hand, welche wiederum per Kabel mit dem Mischpult verbunden war. Mit einem kurzen „Spiel mal!“ wurde mir das Ding in die Hand gedrückt. Vorsichtig spielte ich eine Phrase – über die Box ertönte ein mächtiges Signal: klare, sehr laute Blockflötentöne, ohne jedes Störgeräusch

oder Rückkopplungen (und das, obwohl ich unmittelbar vor dem Lautsprecher stand). Verdattert schaute ich in zwei grinsende Gesichter – und verstand: Danner hatte mich vor einigen Jahren bei einem Auftritt gehört, bei einem Programm mit Popmusik, bei welcher die Blockflöte nicht, wie so oft in diesem Kontext, Nebenrollen zu spielen hatte, sondern ganz im Zentrum des musikalischen Geschehens stand und daher über alle verschiedenen Klangstrukturen hinweg



Foto: Christoph Stantejsky

Nik Tarasov, bei einem Pop-Konzert 2006 eine Moderne Harmonische Altblockflöte über ein Standmikrofon spielend.

die tragende Stimme sein sollte. Und das wiederum bedeutete – mehr in der Theorie als in der Praxis –, dass sie im Lärm der donnernden Gitarren und Bässe, des Schlagzeugs und der ganzen anderen modernen Instrumente wirklich immer gut durchhörbar sein musste. Dafür hatte ich mal über Standmikrofone, mal über ein Headset oder eine kleine, am Instrument befestigte Mikrofonkapsel gespielt: elektrisch verstärkt und mit leichtem Halleffekt. Bei diesen Mikrofonierungen waren einige Nachteile nicht wegzudiskutieren: Einerseits musste ich immer höllisch aufpassen, mir bei steigender Umgebungslautstärke keine störend pfeifenden Rückkopplungen einzu-

fangen. Zum anderen erschienen mir diese Ausstattungen immer etwas heikel: Ein Standmikrofon macht dich relativ immobil auf der Bühne; die Aufhängungen kleiner Mikrofone können beim Spielen und Agieren leicht verrutschen – die Tonabnahme funktioniert dann nicht mehr optimal... Während mir diese Gedanken durch den Kopf gingen, wurde mir bei Danner erklärt, wie nun diese „neue“ Methode funktioniert: Prinzipiell wird die für die Tonaufnahme zuständige Membran ins Innere des Instruments verlagert. Somit entsteht für das Flötensignal eine bessere Isolierung zu den Umgebungsgläuschen: All jenes, was andere Musiker spielen, wird nicht oder

zumindest weitaus weniger mitaufgefangen. Um nun lediglich den Innenton einer Blockflöte aufzunehmen, muss ein kleines Loch in die Wand des Instruments gebohrt werden – wie sich bei Danners Experimenten herausgestellt hatte, am besten ganz oben im Kopfstück und in der Nähe des Unterlabiums. Hineingesteckt wird eine Mikrofonkapsel mit Kleinmembran, welche bündig mit der Innenwand abschließt; außen sitzt ein Stecker, an den man ein Kabel anschließen kann und über welches der empfangene Flötenton dann an die Verstärkeranlage weitergegeben wird.

Die Vision

In diesem Moment hatte ich eine Eingebung. Ich dachte mir: „Wenn dieses Etwas derart betriebssicher ist, dann müsste es doch auch die Kopplung mehrerer Effekte aushalten!“ Denn genau das hatte vorher in der Praxis akustisch nie zuverlässig funktioniert. Ich dachte an etwas in Richtung E-Gitarre ...

Die Danners holten mir bereitwillig mehrere Effektgeräte, und ich machte gleich die Probe aufs Exempel in der Wahl der krassesten Klangmodulation, indem ich mir einen heftigen Verzerrer hinzuschalten und den Zerrgrad ordentlich aufdrehen ließ. Was ich dann hörte, war einer jener Glücksmomente, die man nie mehr vergisst ...

Danner gab mir die neue Mikrofoneinheit mit, und ich verließ den Laden in großer Dankbarkeit gegenüber einem Musikfachhändler, der sich vorbildlich und zudem kreativ für seine Kunden ins Zeug legt. Gedankenversunken taumelte ich durch Linz. Es beschlich mich die Ahnung, dass sich meiner Hingabe an die Blockflöte hier ganz neue Perspektiven eröffnen könnten. Neben allen bekannten und weniger bekannten Seiten dieses durch die Epochen so vielfältig gestalteten Instruments bestand nun die Aussicht auf eine weitere imposante Option – ja, sogar auf eine gewisse Erlösung vom gegenwärtigen Image. Könnte es wahr werden, in nicht allzu ferner Zukunft mit einer neu gestalteten Blockflöte genauso mächtig aufdrehen zu können wie andere? Mit voluminösem Ton, neuen interessanten Farben in Variationen bis zu aggressiven Zerrklängen, um in jedem noch so lauten Umfeld (sprich im Band-Kontext) bestehen zu können ... ►

Ein ganzer Rucksack voller Aufgaben

Trotz aller Euphorie und mit dem Bewusstsein, dass Entwicklungen selten völlig neu sind, vielmehr in immerwährenden Erneuerungsprozessen wieder aufgegriffen werden und verändert gestaltet neue Anläufe nehmen, machte ich mich zunächst über die Bücher und forschte nach, wer bereits vor uns auf ähnliche Gedanken gekommen war.

Vorgänger & Patentfragen

In der Datenbank zugänglicher Patentanmeldungen fanden sich gleich mehrere vergleichbare Ideen, welche von den Behörden teilweise angenommen oder zurückgewiesen worden waren. Einige seien hier genannt: Bereits 1958 erhob der Erfinder George Barron Schutzforderungen auf eine Vorrichtung zur elektrischen Verstärkung von Holzblasinstrumenten mit geringem Schalldruck in Form eines Tonabnehmers, der im Inneren der Instrumente und in der Nähe des Mundstücks angebracht war.

Für dieses Verfahren wurde 1961 ein amerikanisches Patent erteilt. 1969 ließ Daniel J. Tomcik ebenfalls als Teil einer komplexen Erfindung einen piezoelektrischen Tonabnehmer mit der inneren Luftsäule eines Blasinstruments kommunizieren. 1986 beantragte eine Erfindergruppe aus dem japanischen Hamamatsu für die Nippon Gakki Seizo Kabushiki Kaisha Patentsprüche auf verschiedene Arten von Schallwandlern für eine Blockflöte, die in der Nähe des Labiums platziert bzw. auf ganz clevere Art im Block eingebettet waren und alle Töne des Instruments auf optimale Weise abbilden sollten; dem Antrag wurde 1988 stattgegeben. Zuletzt hatte der Blockflötenmacher Philippe Bolton für ein ganz ähnliches System 1995 in Frankreich ein Patent erhalten, und ich erinnerte mich, sogar schon einmal vor vielen Jahren seine Entwicklung ausprobiert zu haben. Nun wunderte ich mich rückblickend umso mehr, weshalb dies damals nichts in mir ausgelöst hatte.

Bis auf Boltons Entwicklung waren alle anderen Ideen bereits Geschichte. Eigentlich kein Umstand, der einen gerade ermutigt, ähnliches nochmals aufzuwerfen ... Wie auch immer: Meine Eindrücke und die damit verbundenen musikalischen Erwartungen waren zu stark, um sich aufhalten zu lassen.

Instrumentenwahl

Mit all dieser Technik war versucht worden, konventionell gebaute Blockflöten elektrisch aufzurüsten. Da sich der Erfolg dieser Projekte offenbar in Grenzen gehalten hatte, galt es also etwas andere Ansätze zu finden. Durch das Spielen im Bandkontext war mir immer deutlicher geworden, dass für die neue Blockflöte am besten ein Instrument in Altlage in Frage kam: Tiefere Instrumente gehen im Gesamtklang und in solistischen Passagen wegen des geringen Schalldrucks leicht unter – Sopranblockflöten können dagegen auf die Dauer etwas schrill wirken



v.l.n.r. Vera Morche, Reinhard Hoffmann, Erik Jahn, Hannes Steinhauser, Marcel Manertz

Blockflötenklinik



Unser **Expertenteam** ist von Montag bis Freitag für Sie da ...

Von Huene-Reparatur-Service Europa

Alle Fabrikate und Modelle:

- Stimmungskorrekturen
- Überarbeitung von Ansprache, Klang und Stimmung
- Bekorken
- Wicklungen nacharbeiten
- Risse kleben
- Ringe aufdrehen
- Daumenlochbuchsen einsetzen
- Ölen und Hygiene-Check
- Klappen-Reparaturen etc.

Blockflöten-Klinik

Tel.: +49 (0) 661/94 67-33

Fax: +49 (0) 661/94 67-36

Montag bis Freitag
zwischen 9.00–16.00 Uhr

klinik@mollenhauer.com

www.mollenhauer.com

Eine Elody Space in Seitenansicht.
Das Instrument liegt stabil auf
jeder Fläche und kann aufgrund
seiner Form nicht wegrollen.



Das in den Tonabnehmer eingesteckte
Kabel macht die Elody zu einem elektro-
akustisch spielbaren Instrument.

oder sind aufgrund ihres Tonraums im Pfeifregister als Charakterinstrumente nicht für jede musikalische Situation geeignet. Die Wahl fiel daher nicht von ungefähr auf ein Instrument der modernsten Blockflötengeneration: auf die von mir entwickelte Harmonische Moderne Altblockflöte mit Fußklappen für Fis, F und E. Ihr tiefster Ton e^1 korrespondiert zufällig auch mit den Außensaiten der Gitarre, was sofort eine Art musikalische Übereinkunft herstellt. Zwar sind z. B. E-Dur und A-Dur nicht gerade die Lieblingstonart einer Blockflöte; aber da bluestonale Modi ohnehin ohne den klassischen Leitton auskommen und auch eher die Mollterz verwenden usw., liegen auch diese gitarrentypische Skalen auf solch einer Blockflöte gut in den Fingern! Ferner hat ein harmonisches modernes Instrument auch in den untersten Tönen einen kräftigen und stabilen Klang und lässt sich in der Tongebung flexibel bis zu drei Oktaven spielen – und das ohne lästiges Schalllochabdecken. Alles in allem die perfekte Basis für eine Weiterentwicklung ...

Technisches

Beim Betrachten der Verpackung des von Danner aufgetanen Mikrofonsystems fiel mir auf, dass dieses bereits bei anderen Blasinstrumenten (Klarinette, Saxofon) erfolgreich zur Verstärkung des natürlichen

Schallpegels für Live-Gigs verwendet wird und ursprünglich natürlich auch dafür entwickelt worden war. Ich fuhr also zum Hersteller, schilderte mein Anliegen und wurde nicht abgewiesen.

Zunächst galt es, das System speziell für die Blockflöte zu optimieren. Da unser Instrument gegenüber Rohrblattinstrumenten einen bei weitem geringeren Schallpegel sowie andere Frequenzbereiche aufweist, waren hier physikalisch-mechanische Anpassungen nötig.

Als weitere Hürde erwies sich, dass klassisch phantomgespeiste Mikrofonsysteme (also Kondensatormikrofone, die extern mit Spannung versorgt werden müssen) für eine direkte Kopplung an eine Kette von Effektgeräten nicht geeignet sind. Hinzu kommt, dass Kabel und normierte Steckverbindungen (sogenannte XLR-Stecker) dieser aktiv betriebenen, analogen Mikrofone zwar für den Anschluss an ein Mischpult taugen, nicht aber in die Eingangsstecker der handelsüblicher Effektbausteine passen.

Nach einigen Entwicklungsstufen verabschiedeten wir uns also vom grundlegenden Mikrofongedanken, und es kam eine spezielle Art Tonabnehmersystem für die Blockflöte zustande. Beim Versuch des Entwicklers, Blasinstrumente gleichmäßig abzunehmen, entstand die Idee, die Piezo-

Membran eines Körperschalltonabnehmers auf eine ganz neue Art und Weise zu nutzen. Üblicherweise werden diese Tonabnehmer zur Verstärkung des Körperschalls von Saiteninstrumenten eingesetzt. Durch eine spezielle neuartige Entwicklung ist es gelungen, die Vorteile der Piezotechnik jetzt auch für die Abnahme des Luftschalls in einer Blockflöte zu nutzen.

Der Schall in der Blockflöte versetzt dabei eine sehr dünne Piezo-Membran aus Metall in Schwingung und erzeugt so im Piezo eine entsprechende Signalspannung. Der neue Tonabnehmer benötigt keine Versorgungsspannung, sollte aber für optimalen Sound immer an ein Gerät mit hochohmigen Eingang angeschlossen werden.

Das Anbringen eines solchen Systems im Innenrohr der Flöte bestätigte nochmals die oben genannten Vorteile:

Einmal garantiert dies einen direkten, trockenen, vom Außenambiente abgekoppelten Klang (ähnlich wie in der Aufnahmekabine eines Studios), welcher dann an allen Spielorten eine identische Ausgangslage schafft – die Voraussetzung für die Hinzunahme von Effektgeräten und die verlässliche Justierung ihrer Parameter. Zum anderen gewährleistet das Platzieren des Tonabnehmers in der Nähe des Labiums ein relativ gleichbleibendes Tonsignal ohne schwächer oder stärker abgebildete Register. ►



Grenzenlose Klangmöglichkeiten: Neben der natürlichen Tongebung kann die Elody auch über ein Band-Equipment gespielt werden: Hier zum Beispiel eine Lautsprecherbox mit 12" Speaker und einem Mikrophon sowie ein klassischer Röhrenamp mit vorgeschalteten Effektpedalen.

Zum Dritten bringt ein bestimmtes Verhältnis zwischen dem Schalldruck einer Modernen Altblockflöte und der Justierung des Tonabnehmers eine gewisse Ruhe ins System: Im Inneren einer Blockflöte verwendet, verhält es sich rückkopplungs- und störungsarm gegenüber Außeneinflüssen.

Um die Membran im (durch die Blasfeuchtigkeit) regelmäßig nass werdenden Blockflötenrohr zu schützen, ist diese mit einem stabilen Schutzlack überzogen. Außen an der Anschlussbuchse des Tonabnehmers kann nun ein speziell entwickeltes Passivkabel angeschlossen werden (dem

System muss also keine Fernspannung mehr zugeführt werden). Der Stecker am anderen Ende des Kabels ist ein handelsüblicher Mono-Klinkenstecker, der – nicht zuletzt aus praktischen Gründen, wie wir noch sehen werden – mit einem Standard-Gitarrenstecker identisch ist.

Geräte noch und noch

Mit solchen Voraussetzungen ausgestattet war die Blockflöte bereit fürs Testen und Auswählen bzw. Zusammenstellen verschiedener Effektgeräte. Die weitaus meisten davon sind in den vergangenen Jahrzehnten für die E-Gitarre entwickelt worden. Sich also an den Erfahrungen aus dieser Ecke zu orientieren ist schon deshalb kein Fehler, weil man als in dieser Materie normalerweise unerfahrener Blockflötist einfach zum Gitarristen einer Band gehen und ihn um ein Coaching bitten kann. Zwar gilt auch hier der Grundsatz „Probieren geht über Studieren“. Man wird jedoch bald feststellen, dass vieles, was in diesem Zusammenhang für die Gitarre taugt, mit entsprechend angepassten Einstellungen erstaunlicherweise auch auf der Blockflöte funktioniert. Da, wie bereits erwähnt wurde, unser Blockflötenkabel genauso aussieht wie ein Gitarrenkabel, lässt sich die komplette Gitarrenapparatur auf einfachste Weise testen.

Betrachten wir also, vereinfacht dargestellt und im Schnelldurchlauf, ein typisches Geräte-Set für Studio und Bühne:

Grundsätzlich gilt, dass jede einzelne Komponente ihren charakteristischen Klang hat – je nach persönlichem Geschmack und klanglichem Anspruch sollte man deshalb genau hinhören und nur das auswählen, was einem gefällt.

Alles beginnt mit dem Amp – also dem Amplifier oder zu Deutsch Verstärker. Er vergrößert das eingehende Signal nicht nur in seiner Stärke, sondern verleiht ihm seine eigene klangliche Note. Es gibt mehrere Verstärkerarten, darunter transistorbetriebene und damit recht klar auflösende Amps oder mit digitalen Prozessoren arbeitende Modeling-Amps. Teure analoge Amps arbeiten auf der Basis von Elektronenröhren, welche das Signal wärmer klingen lassen und zudem beim Hinübergleiten in die bewusste natürliche Übersteuerung des Signals (durch Drehen des Drive- oder Gain-



Ein Multieffektprozessor beinhaltet verschiedenste digital simulierte Effektgeräte in einem, welche sich beliebig in Reihe koppeln lassen. Ein solches Floorboard ist neben den über diverse Regler veränderbaren Grundeinstellungen durch Fußschalter und ein Pedal auch beim Spielen der Elody steuerbar.

Reglers) eine unnachahmliche Tonverzerrung entstehen lassen, die für Pop- und Rockmusik charakteristisch ist.

Aus dem Verstärker geht es in eine passende Lautsprecherbox, die das Ganze zum Klängen bringt und auch wieder ihre eigene Charakteristik beisteuert. Manche Geräte vereinen Verstärker und Lautsprecher in einer Einheit. Mit ein bis zwei genau davor ausgerichteten Mikrofonen kann man diesen Klang für Aufnahmen oder fürs Einspeisen über ein Mischpult in ein größeres Bühnenlautsprechersystem abnehmen.

Effekte

Dieser klassische Weg wird durch den Einsatz diverser vorgeschalteter Effektgeräte erheblich erweitert. Am unspektakulärsten, aber doch vor allem bei einer Blockflöte recht effektiv, ist ein schlichtes Fußpedal, mit welchem z. B. die Lautstärke geregelt werden kann. Am populärsten aber sind die sogenannten Bodentreter (kleine Bauelemente mit jeweils einem speziellen Effekt zum Einstellen und Ein- und Ausschalten mit dem Fuß):

Hier gibt es die **Equalizer** – das sind Geräte zur Klangfilterung, mit denen sich einzelne Teilfrequenzen des Tones wunschgemäß verändern lassen. Der naturgemäß trockene Blockflötenton kann durch **Halleffekte** künstlich in ein beliebiges Raumambiente gesetzt werden und wirkt dadurch reichhaltiger. Eine **Delay**-Einheit schafft bei Bedarf

verschiedene Arten von Echos. Weitere Modulatoren sind der klangverbreiternde **Chorus**, der **Flanger** oder der **Phaser** (bei denen durch minimale zeitliche Phasenverschiebung des gedoppelten Tones charakteristisch wabernde Sounds entstehen). Weitere Schwebungen werden durch **Tremolo**-, **Vibrato**-, und **Leslie**-Effekte erreicht. Wie der Name schon lautmalerisch sagt, lässt sich der Ton mit einem **Wahwah**-Pedal in der Art eines dynamisch eingesetzten Dämpfers in seinen Frequenzen filtern und modulieren. Der **Kompressor** sorgt für einen druckvollen Klang, indem er die Extreme der Lautstärke nivelliert, also laut und leise abgleicht. Weitere Geräte sind beispielsweise der **Exciter** (psychoakustische Zumischeffekte enthaltend) oder ein **Harmonizer** (welcher der Einstimmigkeit weitere Töne oder zusammenstellbare Akkorde beimischt – alles in Echtzeit!). **Verzerrer**, die wohl populärsten Effektgeräte, sind im Pop-Bereich im Dauereinsatz. Sie sorgen durch Übersteuerung für einen dreckigen Sound, vom sogenannten Crunch (Knackknack) über für die Rockmusik rumpelnden Overdrives und Distortions bis zum für den Metal-Bereich oftmals simulierten sägenden Kreischen ist die Bandbreite schier unendlich.

Wer in diesem Übermaß an Technik nicht den Überblick verlieren oder sein Budget auf Anhub vernichten möchte, greift zum sogenannten Multieffektprozessor, wo in

einem Gerät alle oben genannten Elemente (abzüglich der eigentlichen Verstärkerendstufe und der Lautsprecher) digital simuliert werden. Multieffektprozessoren sind entweder in ein Floorboard eingebaut (ein am Boden liegender und per Fußtritt steuerbarer Kasten), oder sie können virtuell als Software auf den eigenen Computer geladen werden (dann benötigt man dazu noch ein Interface – ein meist USB-betriebenes kleines Kästchen für die Anschlüsse). Die kleinste und günstigste Komponente dieser Art ist derzeit eine App fürs Handy, das ebenfalls über ein Mini-Interface mit dem Instrument verbunden wird und demnach in der Hosentasche Platz hat.

Vielleicht kann man sich nun vorstellen, welches neue Universum an Möglichkeiten man sich mit diesen Dingen auch auf einer Blockflöte erobern kann. Man braucht diese Welt nicht mehr den steril klingenden sogenannten Wind Controllern zu überlassen, also rein elektrischen Blaswandlern, die künstliche MIDI-Signale an Synthesizer oder Soundmodule senden. Man spielt tatsächlich nach wie vor sein Instrument mit allen archetypischen, erlernten Spieltechniken in all seinen Feinheiten. Allerdings kann der Ton nun darüber hinaus elektroakustisch auf vielfältigste Art beeinflusst und verändert werden – in freier Wahl: von der minimalen Untermischung neuer Klänge bis zur völligen Entfernung vom ursprünglichen Eigenklang. ►



Verschiedene Form-Prototypen der Elody im Rohzustand sowie probeweise farbig lasiert.



Ein Blick auf Design-Entwürfe für die Elody Lovely.

Design

Solche Erkenntnisse machen deutlich, dass man an einem Scheideweg steht – ähnlich wie etwa rund neunzig Jahre zuvor die Gitarristen: Klassische Gitarren als zarte Instrumente wurden erst durch elektrische Verstärkung in vollem Umfang ensemblefähig bzw. zu Melodieträgern. Die Verbindung von Instrument und Verstärker zu einer Einheit und die damit entstehenden Möglichkeiten schufen die elektroakustische Gitarre. Aber nicht nur der ursprüngliche Klang des akustischen Instruments wurde dadurch umgeformt – auch die Erscheinung der Instrumente änderte sich

drastisch: Keine E-Gitarre möchte so aussehen wie eine verkappte akustische Gitarre. Dennoch sind beide zum größten Teil aus Holz gemacht.

Demgemäß entschied ich mich, die inneren Werte – also Bohrung und klangprägendes Holz – bei meinem neuen Instrument unangetastet zu lassen. Das Äußere meiner Blockflöte konnte jedoch nicht so bleiben. Denn ein Erscheinungsbild muss selbstredend sein. Es wurde damit klar, dass ich mich für diesen Zweck völlig von traditionellen Drehprofilen verabschieden würde und es entstand der Wunsch nach einer neuen, ästhetischen und zugleich handli-

chen Außenform. Die Erkenntnis, dass alle Vollholz-Blockflöten deshalb rund sind, weil sie auf Drehbänken oder Drehautomaten entstehen, lässt folgern, dass man mit dieser Herstellungstechnik brechen muss, um zu grundlegend Neuem zu gelangen – wobei die zukünftige Form trotzdem für den Spieler ergonomisch zu sein hatte oder sogar besser als bisher herauskommen sollte.

In Betrachtung der Hand- und Fingerhaltung kam mir die Idee, dass die Form der neuen Flöte dieselbe Krümmung haben sollte wie die Finger in entspannter Spielhaltung. Die entspannten Finger sollten sich gleichsam auf dem Instrument komplett



Kunsthandwerkliche Vorarbeiten für die verschiedenen Designs der Elody im Airbrush-Studio.



Die sogenannte 0-Serie der Elody in unterschiedlichen Ausführungen: Zu sehen sind oberflächenfertige Instrumente, die auf die Montage der Klappenmechanik sowie das Einbohren und das sogenannte Stoßen von Windkanal und Labium warten.

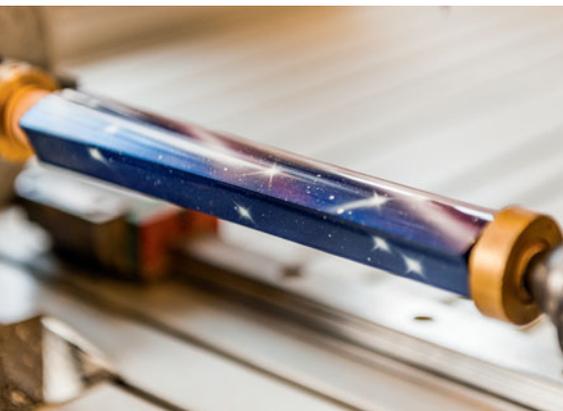
„ausruhen“ können bzw. zum Aufliegen kommen, wenn sie sich nicht gerade in Aktion vom Griffloch anhaben. Um solch eine natürlich geschwungene und breitere Bogenform auf einem Instrument zu erreichen, wurde auf einer computergesteuerten Fräse in der Werkstatt von Mollenhauer Blockflöten in Fulda ein mandelförmiger Querschnitt realisiert. Die Unterseite dieses mandelförmigen Körpers erhielt an beiden Seiten spiegelverkehrt einen leichten hyperbolischen Gegenschnitt, sodass vier begrenzende Kanten entstehen, welche in Spielhaltung nicht spürbar sind, das Instrument aber beim Anfassen stabilisieren. Dies ver-

leiht dem Objekt auch einen gleichmäßigen Schwerpunkt, sodass es, etwa auf dem Tisch abgelegt, weder wegkippt noch – wie eine runde Blockflöte – wegrollen kann. Vor allem die Klappenmechanik profitierte von dieser Eigenschaft: Ohnehin deutlich in die Wandung des neuen Instruments versenkt, kommt sie nie mit der Ablagefläche in Kontakt und ist damit weitaus weniger verbiegungsgefährdet. Die Längsform der neuen Blockflöte wurde ebenfalls leicht geschwungen gestaltet, mit einer durchgehenden Konkavität, wie sie im Prinzip für jede Blockflöte typisch ist: breitere Kopfparteie, schmales Griffteil, trichterartiges Fußstück.

Die bewährte runde Innenbohrung wird von diesem Gesamtentwurf perfekt aufgenommen.

Oberfläche

Analog zu den Errungenschaften von E-Gitarren wollte ich auch weg von jeglicher traditionell gestalteter Blockflötenoberfläche. Irgendwie mussten Farben ins Spiel, aber ein platt wirkender Anstrich sollte es dann auch nicht sein. Also eher ansprechende Farbverläufe in einer Tongebung, mit der man nicht rechnet – bei unserem Instrument schon gleich gar nicht. Ferner sollte die Oberfläche bestens geschützt und so ►



Ein Blick auf Produktionsstadien der Elody bei Mollenhauer: Das Einspannen und Einbohren eines Mittelteils, das Fertigrichten der Klappen und das Nachschneiden des Labiums.



unempfindlich wie möglich und damit komplett versiegelt sein, aber eine hand-schmeichlerische Haptik und eine attraktiv funkelnde Optik haben. Zusammengenommen kann dies nur ein durchdachtes Airbrush-Verfahren leisten. Durch einen Kunsthandwerker gestaltet, erhielt das neue Instrument somit eine edle, mehrlagige und damit materialtechnisch hochwertige Oberfläche, wie ich sie in diesem Zusammenhang noch nie zuvor gesehen hatte: Es entstanden Modelle mit verschiedenen Motiven und Ausstattungen für unterschiedlichste emotionale Erwartungen.

Vom Prototyp zur Produktion

Wie soll ich das Gefühl beschreiben, als ich endlich das erste Mal ein in allen Einzelteilen komplettes Exemplar in den Händen hielt und darauf spielte!? Auch die Reaktionen einer ausgewählten Anzahl von Leuten, die das neue Instrument erstmals zu Gesicht bekamen, waren Beobachtungen der besonderen Art. Am erstaunlichsten fand ich, dass die Wirkung allein auf das Aussehen und den natürlichen, rein akustischen Klang des neuen Instruments bereits zu beglücken scheint. Probeweise spielte ich diese Blockflöte unangekündigt und kommentarlos in zwei Konzerten mit barockem Programm – die weitestgehend positiven emotionalen Äußerungen des Publikums hinterher versetzten selbst mich in Staunen. Davon so überaus überrascht, begann mir zu dämmern, dass das neue Konzept gleich zwei Seiten hat: Zum einen ist da eine interessante Blockflöte entstanden, die extrem cool und aufregend aussieht und mit

Sicherheit die Gemüter bewegen wird; auf ihr lässt sich dennoch auch ganz herkömmlich spielen, selbst Standardrepertoire – zumal der Tonabnehmer komplett in der Wandung des Instruments versteckt ist, also niemals störend wirkt. Wer nun möchte, kann aber zum anderen auch mit einem Klick das mitgelieferte Kabel ans Instrument anschließen und sich dann mit entsprechendem Equipment auf die Reise ins Land der unendlichen elektronisch beeinflussten Klänge begeben – und dabei weitere musikalische Stile erobern.

Diese kaum kurz und bündig beschreibbare Kombipackung eines Instruments verlangte irgendwie nach einem eigenen Namen. Und den steuerte treffend mein Bruder Aleks bei: Elody.

Während Mollenhauer Blockflöten in Fulda nun dabei ist, eine Startserie von Elodys zu bauen und Marketingkonzepte auszuarbeiten, stehe ich mit der ersten ihrer Art im Studio und spiele die Debüt-CD ein.

Ab dem 10. April 2013 wird Elody auf der Musikmesse Frankfurt der Öffentlichkeit vorgestellt. Gott, bin ich auf das Echo gespannt ..!

Ich danke allen, auch hier namentlich nicht genannten, die dies alles mit ermöglicht haben und geholfen haben, Elody aus der Taufe zu heben.

Info:

www.mollenhauer.com

www.elody-flute.com

www.vintgar-music.com

